

Erstdrucke der Schriften Calvins sind in der Regel nicht so schwer aufzutreiben. Wo sie selten oder nur einmal vorhanden sind, können von den heute doch recht entgegenkommenden französischen Bibliotheksverwaltungen für einen mäßigen Preis Photographien besorgt werden. Sie sind statt des Corpus Reformatorum zugrunde zu legen, d. h. das C. R. sorgfältig nach ihnen durchzukorrigieren und die Varianten des C. R. vollständig im Apparat zu vermerken. Der Nachweis von Zitaten und Anspielungen, die Hinweise auf moderne Literatur usw. sind allerdings unerlässlich als Hilfsmittel zum Verständnis des Textes und gehören doch wohl in aller Vollständigkeit und Zuverlässigkeit gerade in eine „Studentenausgabe“ hinein. Wenn die Gelehrsamkeit eines Mannes dazu nicht ausreichte — vielleicht übersieht heute kein Forscher alle Gebiete, auf denen Calvin zu Hause war (Bibel, Antike, Patristik, Scholastik, zeitgenössische reformatorische, katholische und täuferische Literatur) —, dann mußten Sachverständige zu ernsthafter, detaillierter Mitarbeit herangezogen werden.

Ich schließe mit einer Bemerkung zum letzten Satz der obigen Erwiderung: Notwendig für die protestantische Theologie und Kirche ist nicht eine Calvin-Ausgabe, sondern eine gute Calvin-Ausgabe. Und wenn meine Besprechung in der D. L. Z. das Barthsche Werk aufgehalten hat in dem Sinne, daß eine überstürzte Fortführung im Stile des ersten Bandes verhindert und Raum geschaffen worden ist für eine solide Vorbereitung des nächsten, dann hat meine Besprechung den einzigen Zweck erfüllt, den ich mit ihr verfolgte.

## Die Geheimartikel zum Frieden von Crépy vom 19. September 1544

Mitgeteilt von Adolf Hasenclever, Halle a. S.

Joachim Müller hat in einem Exkurs zu seinem Aufsatz über „Die Politik Kaiser Karls V. am Trienter Konzil im Jahre 1545“ in dieser Zeitschrift, Bd. 44, NF. Bd. 6 (1925), S. 411—417 „die geheimen Abmachungen zum Friedensvertrag von Crépy, September 1544“ einer eingehenden Untersuchung unterzogen; er hat aus verstreuten Angaben in mehr oder weniger gleichzeitigen Briefen Eingeweihter und angeblich Eingeweihter den Inhalt dieses Geheimvertrages in seinen einzelnen Bestimmungen wieder herzustellen versucht, aber er hat dabei völlig übersehen, daß wir bereits seit einer Reihe von Jahren eine wenn auch nur kurze, so doch das Wesentliche knapp hervorhebende Inhaltsangabe dieses wichtigen Aktenstückes in den in Deutschland immer noch viel

zu wenig bekannten „Letters and Papers, Foreign and Domestic, of the Reign of Henry VIII“ nach einer Urkunde des Britischen Museums in London besitzen, so daß also den genauen Wortlaut dieses Geheimvertrages zu erlangen schon vor und alsdann wieder nach der Kriegszeit nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit lag. Da es bei einer derartigen, wohlüberlegten und scharf abgewogenen Urkunde, die ergänzend neben einen feierlichen Staatsvertrag zu treten bestimmt war, auf jede Wendung, ja auf jedes Wort ankommen kann, die Wiedergabe in den Letters and Papers aber nicht nur reichlich summarisch und dazu auch nicht in dem französischen Urtext, sondern nur in englischer Übersetzung erfolgt ist, wandte ich mich an die Verwaltung des Britischen Museums mit der Bitte um eine Schwarz-weiß-Photographie, die mir binnen kürzester Frist übersandt wurde.

Ich gebe zunächst den Text der Urkunde, um alsdann einige kurze Bemerkungen daran zu knüpfen. Eine erschöpfende historische Würdigung dieses wichtigen Aktenstückes zu bieten, muß ich mir versagen, da sie nur erfolgen könnte in einer Gesamtdarstellung des Friedens von Crépy im Rahmen der damaligen internationalen Politik und — um dieses modernste Schlagwort hier zu gebrauchen — im Rahmen seiner politischen Auswirkungen, die sich freilich weit über die Beziehungen Karls V. zu König Franz I. im Augenblick des Vertragsabschlusses hinaus erstrecken<sup>1</sup>; besonders die großen englischen Aktenpublikationen über die Regierung König Heinrichs VIII., die oben erwähnten Letters and Papers und der Calendar of State Papers, Spanish<sup>2</sup>, bieten zur Lösung dieser Aufgabe eine Fülle bisher nahezu völlig unbenutzten Materials.

Dieses Aktenstück ist in die Handschriften-Sammlung des Britischen Museums, mithin in englischen Besitz, höchstwahrscheinlich im Jahre 1829 mit der Manuskript-Sammlung von Francis Henry Egerton, eighth Earl of Bridgewater (1756—1829), gelangt<sup>3</sup>; soviel steht ganz un-

1) Erst jüngst hat Adolf Rein, „Der Kampf Westeuropas um Nordamerika im 15. und 16. Jahrhundert“, 1925, S. 185ff., darauf hingewiesen, daß der Vertrag von Crépy auch einen Sonderartikel enthält, in welchem Frankreich an Spanien wichtige Zugeständnisse auf kolonialen Gebiete hat machen müssen. Der Sonderartikel selbst ist abgedruckt bei Francis Gardiner Davenport: „European Treaties bearing on the History of the United States and its Dependencies to 1648“ (Washington 1917), S. 208f., eine deutsche Übersetzung bei Rein a. a. O., S. 185f.

2) Calendar of Letters, Despatches, and State Papers, relating to the Negotiations between England and Spain, preserved in the archives at Simancas, Vienna, Brussels and elsewhere, ed. by Pascual de Gayangos, Bd. VII und VIII, London 1899 und 1904.

3) Vgl. über diesen Sonderling Dictionary of National Biography, Bd. XVII (London 1889), S. 154—156, bes. S. 155: „His valuable collection of manuscripts and autographs he left to the British Museum, with a sum of 12000 £, of which the interest was partly for the custodian and partly for the augmentation of the collection. The 'Egerton Manuscripts' as they are called, relate chiefly to the history and literature of France and Italy. The funds of the collection were increased in 1838 by Lord Farnborough.“

zweifelhaft fest, daß wir eine gleichzeitige Abschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts vor uns haben; sicher ist die Urkunde nicht, wie auch schon ihr Inhalt vermuten läßt, auf amtlichem Wege, durch die Kanzlei Kaiser Karls V., nach England gekommen; denn wir wissen, daß im Juni 1546, nach dem Abschluß des Friedens von Guines zwischen England und Frankreich, sich die britische Regierung offiziell darüber beschwert hat, daß im September 1544 der Kaiser, ihr damaliger Bundesgenosse, zwei Verträge mit König Franz I. von Frankreich abgeschlossen, ihr aber nur den einen von ihnen mitgeteilt habe<sup>1</sup>.

### Der Geheimvertrag von Meudon vom 19. IX. 1544 zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich<sup>2</sup>

Françoys par la grace de Dieu Roy de France, Connuil soit que paix soit estee traictee entre nre trescher et tres ayme frere Lempereur Charles Cinquiesme de ce nom, et nous, le xliii<sup>e</sup> de Septembre 1544. Et que Luy et nous avons tenu principale fin au service de Dieu et reduction de nre sainte foy et religion en union extreme et remedier les abuz, a loccasion desquelz est advenu Linconvenient des nouvelles et damnables sectes regnans en plusieurs lieux et endroitz de ladicte Chrestiente, et que nos deputez a celluy traicte luy ont en nre nom promis et accorde a la requeste de nred. bon frere Lempereur, que moyennant led. traicte de paix et en consideration dicelluy ayderons et assisterons a ladicte reduction et reformation avec nred. frere.

Pour ce est il que layant tres agreable comme chose passee selon nre intention et desir, promettons par cestes de bonne foy en parole de Roy et soubz nre honneur, de assister syncerement plainement et entierement de tout ce que en nous sera a lad. reunion et reformation, soit par la voye du concile ou aultrement, comme nred. bon frere et nous verrons estre requis convenable et expedient. Et ce tant pour l'honneur et service de Dieu nre createur, et le devoir quavons et tiltre de Roy treschretien, dont il luy a pleu par sa divine bonte decorer la couronne de France, que par le bien mesmes de nre Royaulme, et aussy en consideration de la parfaicte et plus que fraternelle amytie quavons et voulons pour tousjours observer et entretenir avec led. S. Empereur nre frere. Et que doresnavant luy serons aydant et tenus pour les respectz susd. et estre chose concernant principalement son autorite et dignite Imperiale; Et semblablement au Roy des Romains, aussy nre treschier et bon frere, et mesmement leur baillerons

1) Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, Bd. IV<sup>6</sup> (Leipzig 1881), S. 227, Anm. 3.

2) London. Britisches Museum. Egerton Ms. 990, fol. 414. 4 p.; kurzer Auszug: Letters and Papers, Foreign and Domestic, of the Reign of Henry VIII, preserved in the Public Record Offices, the British Museum, and elsewhere in England. Ed. by James Gairdner and R. H. Brodie. Vol. XIX, p. 2 (London 1905), Nr. 260, S. 133/34.

nous toute assistance et faveur en ce que concernera lad. reduction et pacification du discord de ladite religion en la Germanie, et toutes et quantes fois quil en semblera estre besoing; et ferons de bonne foy tout ce que en nous sera, et dont lesdits seigneurs Empereur et Roy nous requerront, pour y induyre, persuader et faire condescendre les estatz dicelle, et signamment ceux qui sont entachez et infectez desdits erreurs, et nous declarerons avec sa M<sup>te</sup> Imperiale dois que en serons requis par ledit Sr. Empereur, ennemy de tous ceulx de quelconque qualite quilz soyent, tant generalement que particulierement, qui voudroyent empecher ladite reduction et reformation generale et particuliere avantdicte, ou rebeller au contraire; sans jamais nous departir et separer, quant a ce de nosd. bons freres Lempereur des Romains et Roy des Romains.

Et en cas quil soit de besoing de venir a la force alencontre desdits hereticques, nous consentons et accordons que layde tant des gens de cheval comme de pied, que par ledit traicte de paix avons promis contre ledit Turcq<sup>1</sup>, s'employe contre Iceulx heretiques, et de la fournir a la requisition dudit Sr. Empereur tout ou en partie, selon quil verra estre requis.

Et quant au Concille general desmaintenant consentons et accordons, quil se tienne et celebre ou en la cite de Trente, ou en celle de Cambray ou Metz au choix de nredit frere et en tel temps quil advisera, et y enverrons noz procureurs et ambassadeurs et gens doctz et peu d'hommes de bonne vue et zele pour avec les commis et ambassadeurs de nos dits freres entendre par ensemble et unanimement a la celebration dicelloy concille, et de tout ce que sera treuve requis et convenable en traicte<sup>2</sup>.

et par dessus ce, ayderons et favoriserons nredit frere le Roy des Romains lealement et de bonne foy en ses affaires, et mesmes pour le recouvrement de ce que le Turcq Luy occupe en Hongrie, et ferons tout ce que en nous sera a fin quil en soit et demeure paisible, sans directement ou indirectement nous mesler de la vefve du Roy Jean ny de son filz, ny tenir pratique avec eulx et ceulx de Leur party, ou aultres quelconques, que comme quil soit, voudroyent empescher led. Sr. Roy au recouvrement et paisible possession en ladite Hongrie ny de ses aultres Royaumes et pays. Ains les rebouterons nous du tout

1) Vgl. hierzu die Bestimmung des Vertrages von Crépy vom 18. IX. 1544: „... ledit seigneur Roi a acorde, et acorde, d'assister en ladite entreprise, et pour la resistance contre ledit Turc ... six-cens hommes d'armes de ses ordonnances bien montez et équipez comme il les entretient, ... et fournira dix-mille hommes de pied de ses sujets aussi à sa solde.“ (Dumont: Corps dipl. du droit des gens ou Recueil des traités d'alliance Bd. IV, p. 2 [La Haye 1726], S. 281a).

2) Im Frieden von Crépy war das Konzil als solches ausdrücklich nicht erwähnt, jedoch der Abschnitt über das gemeinsame Wirken der beiden Herrscher zum Heil der Christenheit „à la repulsion des Turcs et autres Infidèles“, ließ sich nur auf die allgemeine Kirchenversammlung beziehen.

en tout, et advertirons en vraye amyte et confidamment nredit frere de ce que nous pourrons scavoir et entendre a son prejudice et des siens.

Aussy promectons nous de procurer en tout que en nous sera que ledit Sr. des Romains, nre frere, quant en serons requis de sa part ou de nredit bon frere L'empereur, a fin quil puisse recouvrer et avoir Maran des Venetiens et nempecherons directement ou indirectement ledit Sr. des Romains davoir sa raison de ceulx qui lont occupe sur luy et transpourté auxdits Venetiens<sup>1</sup>.

Et outre promectons ensuyvant ce qua este accorde<sup>2</sup> par nosdits procureurs, d'en cas que les differendz dentre nous et nre oncle le duc de Savoye se pacifient, procurer de bonne foy a ce quil puisse recouvrer le pays, et tout ce entierement, que les Suysses, mesmes les Cantons de Berne et Fribourg, luy ont occupe et detiennent a nredit oncle, et pour reduyre Iceulx pays en nre sainte foy et ancienne religion, et semblablement quant a la cite Imperiale de Genefue.

Aussy promectons nous audit sr. Empereur de non faire dicy en avant aucun traicte de paix avec le Roy d'Angleterre, sinon en le comprenant et le reservant en semble ses Royaulmes, pays et estatz expressement. Et si alloccasion du traicte de paix, quavons cydevant fait ensemble, ledict Roy d'Angleterre vouloit aucune chose quereller audict sr. Empereur, ou luy mouvoir guerre, nous assisterons de tout nre pouvoir lealement et de bonne foy ledit sr. Empereur, à y obvier et resister, et nous declarerons expressement ennemy dudit Roy d'Angleterre.

Et tout ce que dessus promectons nous de observer entierement soub nre foy et honneur. En tesmonnyage de ce avons signe ceste.

Donne a Meudon, le xix<sup>e</sup> de Septembre 1544.

Ganz deutlich geht aus diesem Aktenstück, worauf schon Müller [a. a. O., S. 412] auf Grund von kurzen Mitteilungen des Kaisers an seine Schwester Maria, die Statthalterin der Niederlande, in einem Schreiben vom 19. September 1544<sup>3</sup> hingewiesen hat, der durchaus einseitige Charakter dieser Abmachungen hervor: Franz I. übernahm gegenüber dem Kaiser eine Reihe bindender Verpflichtungen, die in dem offiziellen, für die Veröffentlichung bestimmten Friedensvertrag keine Er-

1) Über diesen Streitfall, der seit 1542 schwebte, vgl. Venetianische Depeschen vom Kaiserhof, Bd. I (Wien 1889), S. 573, Anm. 1. Ausführliche Nachrichten bietet Arnoldus Ferronus: in de rebus Gestis gallorum libri IX (Paris 1550), S. 174f.

2) Vgl. hierzu die Bestimmung des Vertrags von Crépy, „Semblablement sera restitué en faveur de cettedité paix, au Duc de Savoie et à ses sujets tout ce qui leur a été occupé et pris depuis la treve de Nice, où que ce soit; et le tout en l'état que les places, villes, forts, et lieux occupez sont de present, sans y rien detruire, ni demolir; et ce tant deçà que delà les Monts (Dumont a. a. O., Bd. IV, p. 2, S. 280b).

3) Abgedruckt bei A. von Druffel: Kaiser Karl V. und die Römische Kurie 1544—1546 (in: Abhdlgen d. k. bayer. Akademie d. Wissenschaften III. Klasse, Bd. XIII, Abt. II. München 1877), S. 270f.

wähnung finden konnten, während der Kaiser sich sogar weigerte, wie er in dem Schreiben an seine Schwester hervorhebt, seinem unzuverlässigen Gegner irgend etwas Schriftliches von seiner Hand zu geben: „sans qu'il en demeure rien de mon coustel en ses mains“. <sup>1</sup>

Die Bestimmungen des Abkommens betreffen drei Punkte: die Regelung territorialer, bzw. dynastischer Streitfragen (Savoyen, Marano, Ungarn); die Mitwirkung Franz' I. bei der Beilegung des religiösen Zwiespaltes (Konzil, Protestantenkrieg) und schließlich das zukünftige Verhältnis des Kaisers zu seinem Bundesgenossen König Heinrich VIII., die Verpflichtung für König Franz, Karl V. tatkräftig zu unterstützen, falls er wegen des Abschlusses des Friedens von Crépy ohne Einbeziehung des englischen Königs von diesem angegriffen werden sollte.

Zu Punkt 1 und 3 habe ich über den Wortlaut des Vertragstextes hinaus in diesen kurzen erläuternden Bemerkungen kaum etwas hinzuzufügen, nur die Vermutung möchte ich aussprechen, ob sich nicht das noch nicht wiedergefundene Schreiben der Königin Maria an den Kaiser, das auf den Abschluß des Friedens von Crépy nach der Versicherung Karls V. in seinem Brief vom 19. September 1544 von solch großem Einfluß gewesen ist, auf das zukünftige Verhältnis zu England bezogen hat; ich schließe das aus Granvellas Denkschrift an den Kaiser über den Frieden von Crépy von Ende 1544: „se peult souvenir vostre dicte majesté, ce que la royne doagière d'Hongrie a escript ci-devant la crainte qu'elle en avoit, et qu'il (Heinrich VIII.) nous fit ung mauvais tour.“ <sup>2</sup>

Am wichtigsten sind die die religiöse Frage betreffenden Bestimmungen dieses Geheimvertrages, und sie sind es ja auch gewesen, welche von Anfang an den Spürsinn zunächst der Politiker und alsdann der Historiker <sup>3</sup> immer wieder angeregt haben; es ist bekannt, daß der Geschichtsschreiber des deutschen Protestantismus, Johann Sleidan, der in Frankreich über sehr gute Verbindungen bis in die höchsten Kreise verfügte, es sich unmittelbar nach dem Abschluß des Friedens zur Aufgabe gestellt hat, hinter das Geheimnis dieses Friedensvertrages zu kommen; sein Briefwechsel aus dem Jahre 1545 legt davon beredtes Zeugnis ab.

Merkwürdig kurz und knapp gehalten sind in unserer Urkunde die Bestimmungen über die Konzilspolitik beider Herrscher, wahrscheinlich doch wohl deshalb, weil keiner von ihnen sich hier dem anderen gegen-

1) Äußerlich am markantesten tritt in dem Frieden von Crépy das Verhältnis von Sieger und Besiegtem in der Bestimmung in Erscheinung, daß Franz I. für die pünktliche Erfüllung der Friedensbedingungen Geiseln stellen muß, der Kaiser aber nicht.

2) Papiers d'État du Cardinal de Granvelle Bd. III (Paris 1842), S. 28; vgl. hierzu Müller a. a. O., S. 412, auch Anm. 1. Die Möglichkeit bleibt natürlich bestehen, daß das Schreiben der Königin Maria, wie ja auch der Kaiser andeutet, noch andere Punkte berührt hat.

3) Zur Literatur vgl. Müller a. a. O., S. 411, Anm. 2.

über vorzeitig festlegen wollte, da dies wieder eine Bindung gegenüber dem Papste, den beide für ihre italienische Politik gebrauchten, in sich geschlossen hätte; es scheint, daß man von Anfang an eine endgültige Regelung dieser Frage einer späteren Verhandlung, für die von französischer Seite der Kardinal Tournon in Aussicht genommen war, vorbehalten hat.<sup>1</sup>

Ganz klar sehen wir jetzt über die Verpflichtung Franz' I. zum Protestantenkrieg. Des Kaisers Diplomatie hat hier äußerst geschickt operiert. Die vorbereitenden Maßnahmen, zu denen der französische König sich zur Bekämpfung der Türken verpflichtet hatte, durften im geeigneten Augenblick von seiten des Kaisers für die Niederwerfung der Protestanten in Anspruch genommen werden, das bedeutete aber nichts Geringeres, als daß das französische Hilfskorps in einer Stärke von 600 Reitern und 10 000 Fußsoldaten plötzlich gegen die Lutheraner eingesetzt werden konnte, ohne daß diese zuvor Veranlassung gehabt hätten, sich durch die Rüstungen Frankreichs irgendwie unmittelbar bedroht zu fühlen. Und politisch stellte sich Franz I., wenn wir uns lediglich an den Wortlaut des Geheimvertrages halten, durchaus zur Verfügung des Kaisers: seine Dienste bot er an, auf die deutschen Stände, besonders auf die protestantischen Stände, einzuwirken; er verpflichtete sich, als ihren Feind sich zu erklären, sobald sein Bundesgenosse es verlangen werde, und der Kaiser hatte durchaus recht, wenn er an seinen Gesandten in Frankreich, an St. Mauris, am 21. Januar 1546 schrieb: „Der König müsse sich erinnern, daß er in Crépy die Verpflichtung übernommen habe, in Deutschland keine Bündnisse zu schließen, besonders nicht mit den Protestanten, was direkt oder indirekt, stillschweigend oder ausdrücklich, die Religion angehe“<sup>2</sup>, selbst wenn man zugeben muß, daß in solch' eindeutig positiver Form diese Bedingungen in unserer Urkunde nicht enthalten sind.

Das Gleiche gilt von einer anderen Äußerung des Kaisers zu seiner Schwester Maria über den Inhalt des Geheimvertrages: er schreibt in dem schon mehrfach herangezogenen Brief vom 19. September 1544, daß der französische König verpflichtet sei, die Bedingungen des Geheimvertrages in der Religionsfrage zu erfüllen, „sans actendre l'effect dudit traicté“<sup>3</sup>; das bedeutete doch nichts Geringeres, als daß Franz I. in einen Krieg gegen die deutschen Protestanten nach dem Belieben des Kaisers verwickelt werden konnte, ohne daß er ein Anrecht gehabt hätte, zuvor die Erfüllung der Bedingungen des Hauptvertrages, d. h.

1) Vgl. Müller a. a. O., S. 394, auch Anm. 2, sowie S. 414 und bes. S. 416 f. mit den Quellenangaben.

2) Vgl. H. Baumgarten, Zur Geschichte des Schmalkadischen Krieges in: *Histor. Zeitschr.* Bd. XXXVI (1876), S. 30.

3) Vgl. zu dieser Bemerkung des Kaisers Ludwig Cardauns: Von Nizza bis Crépy = *Bibliothek des Preuß. Historischen Instituts in Rom* Bd. XV (Rom 1923), S. 357, Anm. 1, sowie meine Besprechung von Cardauns' Buch in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 1925, S. 257—270, bes. S. 268 f.

die Heirat seines Sohnes, des Herzogs von Orleans, mit einer Tochter oder Nichte des Kaisers und damit die Erwerbung der Niederlande oder Mailands zu verlangen.

Gewiß, aus dem Wortlaut der Geheimbestimmungen konnte man bei geschickter Auslegung selbst so weitgehende Forderungen herauslesen. Aber daß dieser französische König sich diese Auffassung jemals praktisch zu eigen machen würde, muß man, wenn man seine Regierung als Ganzes überschaut, als völlig ausgeschlossen betrachten: wenn Kaiser Karl V. damals voll berechtigten Stolzes von sich sagen durfte, daß zwei Leitmotive sein ganzes politisches Handeln, seitdem er die Kaiserkrone trage, bestimmt hätten, die Zurückführung der Lutheraner in den Schoß der alten Kirche und der Kampf wider die Türken<sup>1</sup>, so konnte mit nicht minder berechtigtem Stolz Franz I. auf die große Aufgabe seines Lebens, die Rettung Frankreichs vor der erdrückenden habsburgischen Umklammerung, blicken. Das Eine stand fest: wenn der Hauptvertrag von Crépy schon viel gefährlichen Konfliktsstoff in sich barg, so war das bei dem Geheimabkommen fast in noch höherem Maße der Fall.

Wenn Karl V. die Dinge in solch' optimistischer Beleuchtung ansah, so begreift man allerdings, daß er in Crépy Frieden geschlossen hat<sup>2</sup>, und daß er mit diesem politischen Ergebnis durchaus zufrieden war; freilich die Lösung des Rätsels, das der Friede von Crépy in sich birgt, liegt, so möchte ich wenigstens meinen, nicht so sehr in den so viel umstrittenen Geheimartikeln dieses Abkommens an sich, als in der willkürlichen, weitgehenden Auslegung, welche der Kaiser ihnen gegeben hat. Daß Franz I. sich derartig jeglicher politischen Initiative begeben würde, wie hier festgesetzt war, mußte jedem unbefangenen Politiker ausgeschlossen erscheinen; daß er aber noch darüber hinaus lediglich als der dienstbereite Vasall des Kaisers gegen das klar erkannte Interesse seines Hauses und seines Landes handeln werde, war eine schwere Täuschung Karls V., die sich nur deshalb nicht bitter gerächt hat, weil die Protestanten mit ihren überwiegenden Kirchtumsinteressen auf dem Schachbrett der großen internationalen Politik keine ebenbürtigen Gegner für einen Herrscher von der Machtfülle und dem diplomatischen Geschick eines Karls V. waren; nur unter dem Gesichtswinkel einer Täuschung von seiten des Kaisers über die Tragweite der offenen wie besonders der geheimen Friedensbedingungen von Crépy kann man seine Politik in jenen Septemberwochen des Jahres 1544 verstehen. Wenn seine politische und besonders seine militärische Lage wirklich so gefährdend gewesen wäre, wie er sie in seinen Kommentarien darzustellen sucht, so hätte König Franz I. sicher solche bis zu einem ge-

1) Vgl. der Kaiser an seinen Botschafter in Rom Juan de Vega. Brüssel, 2. XII. 1544: Calendar of State Papers. Spanish. Bd. VII, p. 1 (London 1904), S. 468.

2) Bezeichnend ist der Wortreichtum, mit dem er in seinen Kommentaren, in denen er von den Bestimmungen des Geheimvertrages natürlich nichts ver-raten durfte, diesen Schritt zu rechtfertigen sucht.

wissen Grade doch entehrenden Friedensbedingungen nicht auf sich genommen. Wie weit der feste Wille des Kaisers, bereits im Jahre 1545 zur entscheidenden Abrechnung mit dem Schmalkaldischen Bunde zu schreiten, mithin bevor Franz I. militärisch wieder in der Lage war, störend in die Kriegsereignisse einzugreifen, bei seiner Politik damals mitgesprochen hat, ist eine Frage, welche hier wohl einmal aufgeworfen werden darf, aber nicht beantwortet werden kann.

## Pius IV., Pius V., Gregor XIII.

Über v. Pastors Papstgeschichte Bd. 7—9<sup>1</sup>

Von Gustav Wolf, Freiburg i. Br.

Die historiographische Bedeutung des Pastorschen Werkes ist so bekannt, daß ich hier nicht darauf einzugehen brauche; ich darf auf meine Ausführungen in der „Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte“ II, 2 S. 214 ff. verweisen. Die neuen Bände sind ganz nach dem Muster ihrer Vorgänger gearbeitet. Auch sie zeichnen sich namentlich durch eine umfassende Benutzung der italienischen Archive aus.

Zwar sind uns die Kanzleipapiere Pius' IV. nur sehr bruchstückweise erhalten. Desto reichhaltiger und vielseitiger ist das Material an Berichten über die römischen Verhältnisse jener Zeit. Während Rankes römische Päpste sich vor allem auf die venetianischen Schlußrelationen stützten, benutzte v. P. hauptsächlich die in Wien liegenden Abschriften der fortlaufenden Depeschen Soranzos und da Mulas, von denen letzterer sich eines besonderen Ansehens beim Papste erfreute und nach Venedig wichtige Nachrichten, namentlich auch wertvolle Eindrücke meldete. Doch bestätigt v. P. z. B. S. 560 Šustas Bedenken gegen die statistischen Angaben, welche ein Hauptmerkmal der venetianischen Berichte ausmachten und infolge des kaufmännischen Sinns der Venetianer Ranke besonders vertrauenswürdig schienen. Den engen Beziehungen zwischen Pius IV. und seinem einstigen Protektor, Herzog Cosimo von Florenz, entsprangen zahlreiche eigene Briefe des Papstes, namentlich in seinen ersten Regierungsjahren, und die Depeschen Serristoris. Fast noch genauer hielten Tonina, der Gesandte des Herzogs von Mantua, und Giulio Grandi, der Bevollmächtigte der Este (in Modena), ihre Auftraggeber auf dem Laufenden; sie interessierten sich allerdings weniger für die großen Fragen als für die kleinen Gegensätze und den eifersüchtigen Wett-

1) Ludw. v. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. 7. Band: Pius IV. (1559—1565). XL und 706 S. Freiburg i. B., Herder & Co., 1920. — 8. Band: Pius V. (1566—1572). XXXV und 676 S. Ebenda, 1920. — 9. Band: Gregor XIII. (1572—1585). XLV und 933 S. Ebenda, 1923.